

**Sozialwissenschaftliche Abhandlungen
der Görres-Gesellschaft**

Band 25

Herausforderungen kirchlicher Wohlfahrtsverbände

**Perspektiven im Spannungsfeld
von Wertbindung, Ökonomie und Politik**

Herausgegeben von

Karl Gabriel



Duncker & Humblot · Berlin

KARL GABRIEL (Hrsg.)

Herausforderungen kirchlicher Wohlfahrtsverbände

Sozialwissenschaftliche Abhandlungen der Görres-Gesellschaft

in Verbindung mit

Martin Albrow, Cardiff · Hans Bertram, München · Karl Martin Bolte, München ·
Lothar Bossle, Würzburg · Walter L. Bühl, München · Lars Clausen, Kiel · Roland Eckert,
Trier · Friedrich Fürstenberg, Bonn · Dieter Giesen, Berlin · Alois Hahn, Trier · Robert Hett-
lage, Regensburg · Werner Kaltefleiter †, Kiel · Franz-Xaver Kaufmann, Bielefeld · Henrik
Kreutz, Nürnberg · Heinz Laufer †, München · Wolfgang Lipp, Würzburg · Thomas Luck-
mann, Konstanz · Kurt Lüscher, Konstanz · Rainer Mackensen, Berlin · Georg Mantzaridis,
Thessaloniki · Norbert Martin, Koblenz · Julius Morel, Innsbruck · Peter Paul Müller-
Schmid, Freiburg i. Ü. · Elisabeth Noelle-Neumann, Mainz · Horst Reimann †, Augsburg ·
Walter Rüegg, Bern · Johannes Schasching, Rom · Erwin K. Scheuch, Köln · Gerhard
Schmidtchen, Zürich · Helmut Schoeck †, Mainz · Dieter Schwab, Regensburg · Hans-Peter
Schwarz, Bonn · Mario Signore, Lecce · Josef Solař, Brno · Franz Stimmer, Lüneburg ·
Friedrich H. Tenbruck †, Tübingen · Paul Trappe, Basel · Laszlo Vaskovics, Bamberg ·
Jef Verhoeven, Leuven · Anton C. Zijderveld, Rotterdam · Valentin Zsifkovits, Graz

Herausgegeben von

Horst Jürgen Helle, München · Jan Siebert van Hessen, Utrecht
Wolfgang Jäger, Freiburg i. Br. · Nikolaus Lobkowicz, München
Arnold Zingerle, Bayreuth

Band 25

Herausforderungen kirchlicher Wohlfahrtsverbände

Perspektiven im Spannungsfeld
von Wertbindung, Ökonomie und Politik

Herausgegeben von

Karl Gabriel



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Herausforderungen kirchlicher Wohlfahrtsverbände : Perspektiven im Spannungsfeld von Wertbindung, Ökonomie und Politik / Hrsg.: Karl Gabriel. – Berlin : Duncker und Humblot, 2001
(Sozialwissenschaftliche Abhandlungen der Görres-Gesellschaft ; Bd. 25)
ISBN 3-428-10248-7

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 2001 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fremddatenübernahme: Klaus-Dieter Voigt, Berlin
Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin
Printed in Germany

ISSN 0935-4999
ISBN 3-428-10248-7

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☹

Inhaltsverzeichnis

<i>Karl Gabriel</i>	
Einleitung	7
<i>Michael N. Ebertz</i>	
Entstehungsbedingungen der ‚Sozialkirche‘ im deutschen Katholizismus ...	13
<i>Jochen-Christoph Kaiser</i>	
Sozialer Protestantismus als kirchliche ‚Zweitstruktur‘: Entstehungskontext und Entwicklungslinien der Inneren Mission	27
<i>Friedrich Fürstenberg</i>	
Die Zukunft der Sozialreligion und ihrer Organisationsformen	49
<i>Karl Gabriel</i>	
Die soziale Herausforderung des Sozialstaats und die kirchlichen Wohlfahrtsverbände	61
<i>Konrad Hilpert</i>	
Neue Rollen der Caritas im Kontext der Transformation des Wohlfahrtsstaates	73
<i>Volkhard Krech</i>	
Religiöse Programmatik und diakonisches Handeln. Erwägungen zur Spezifik kirchlicher Wohlfahrtsverbände	91
<i>Dieter Grunow</i>	
Organisationsdilemmata kirchlicher Wohlfahrtsverbände im gesellschaftlichen Umbruch	107
<i>Joachim Wiemeyer</i>	
Ökonomische Herausforderungen für kirchliche Wohlfahrtsverbände	125
<i>Manfred Hermanns</i>	
Die karitativen Dienste im Spannungsfeld von Wirtschaftlichkeit und Wertevergewisserung	155
<i>Josef Schmid</i>	
Europäische Integration und die Zukunft der kirchlichen Wohlfahrtsverbände in Deutschland	177
Verzeichnis der Mitarbeiter	201

Einleitung

Von Karl Gabriel

Mit der *Caritas* und der *Diakonie* als verfasste und verbandlich organisierte Formen der helfenden Zuwendung zum Not leidenden Nächsten reichen die Kirchen in Deutschland wie an keiner anderen Stelle in die dominierenden Funktionssysteme der Gesellschaft hinein. Aus dem sozialstaatlich verantworteten und gesteuerten System sozialer Dienstleistungen sind sie nicht nur nicht wegzudenken, sie stehen vielmehr – zumindest der Quantität der Einrichtungen und des Personals nach – an der Spitze der Anbieter in Deutschland. Angesichts einer Entwicklung der Arbeitsmärkte, die den personenbezogenen Dienstleistungen eine immer zentralere Schlüsselstellung für das Beschäftigungsvolumen insgesamt verleiht, wächst heute ihre ökonomische Bedeutung von Tag zu Tag. Für den binnenwirtschaftlichen Bereich und seine Ausgleichsfunktionen gegenüber einer immer globaler werdenden Exportwirtschaft kann ihre ökonomische Bedeutung gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Als bundesweit verbreitete Krankenhausträger reichen sie sogar bis in den medizinisch-industriellen Komplex hinein, der dem militärisch-industriellen heute den Rang abzulaufen beginnt.

Wie konnte es dazu kommen? Versteht sich die vormoderne Bewusstseins- und Lebensformen immer radikaler hinter sich lassende moderne Gesellschaft mit ihren dominierenden Funktionssystemen von Wirtschaft, Technik, Politik und Gesundheit doch als von Grund auf säkular. Die Ursachen und Beweggründe für diese Entwicklung sind aber nicht so rätselhaft wie es auf den ersten Blick erscheinen mag. Gerade in Deutschland spielen die kirchlich organisierten religiösen Traditionen in einer zweiten Phase der modernen Gesellschaftsentwicklung eine wichtige Rolle. In dieser „zweiten Moderne“¹ ging und geht es darum, aus dem durch wissenschaftlich-technischen Fortschritt unterfütterten ökonomischen Liberalismus und der liberalen Demokratie erst eine tragfähige Gesellschaftsformation zu machen. Neben anderen Sozialbewegungen sind es die in den Kirchen organisierten Christen, die auf die im Umbruch zur Moderne hervorgetriebene Massennot reagieren, sich zu ihrer Bekämpfung vereinsmäßig zusammenschließen,

¹ Zu einem entsprechenden Verständnis von „zweiter Moderne“ siehe: *Richard Münch*, Globale Dynamik, lokale Lebenswelten, Frankfurt a. M. 1998, 19.

schließlich ihre strukturelle Kontingenz erkennen und ihre Überwindung zum zentralen Gegenstand staatlichen Handelns machen.

Heute sieht sich der Sozialstaat in Deutschland nach einer über 100-jährigen Erfolgsgeschichte weitreichenden Herausforderungen gegenüber. Im Anschluss an *Franz-Xaver Kaufmann* lassen sie sich auf fünf gewissermaßen an die Substanz des sozialstaatlichen Arrangements heranreichende Punkte konzentrieren²:

(1) Die sozio-ökonomische Herausforderung

Abhängige Beschäftigung – die Erwerbsarbeit – war und ist Angelpunkt für Versicherung, Fürsorge und Versorgung im deutschen Sozialstaat. Strukturelle Arbeitslosigkeit ohne absehbare Chance zur Rückkehr von Vollbeschäftigung wirft Fragen nach der Zukunft eines arbeitszentrierten Sozialstaats auf.

(2) Die demografische Herausforderung

Der Sozialstaat organisiert einen Ausgleich zwischen den Generationen, zwischen denen, die sich im Arbeitsprozess befinden und denen, die noch nicht oder nicht mehr ihre Existenz über Arbeit sichern können. Heute befinden sich diese beiden Gruppen noch einigermaßen im Lot, schon in naher Zukunft aber verschieben sich die zahlenmäßigen Relationen zwischen den Generationen so radikal, dass der implizite Gesellschaftsvertrag zwischen den Generationen neu verhandelt werden muss. Ohne die selbstverständliche und relativ gleichmäßige Beteiligung aller an der Bildung des Humanvermögens der nachwachsenden Generation droht die bisherige Geschäftsgrundlage des Generationenausgleichs zu platzen.

(3) Die Gefährdung des Sozialstaats als nationalstaatliches Projekt

Von ihren Ursprüngen her bis in die Gegenwart hinein lässt sich eine enge Verflechtung zwischen National- und Sozialstaat feststellen. Schon *Bismarck* verband gezielt die Einführung der Sozialversicherung mit der Stärkung der nationalstaatlichen Ebene. Die sich gerade in jüngster Zeit dramatisch verschärfende internationale Verflechtung der Waren- und Dienstleistungsmärkte, insbesondere aber der Geld- und Kapitalmärkte, schwächt die Fähigkeit der Nationalstaaten, eine eigenständige Wirtschafts- und Sozialpolitik zu betreiben. Erstarkte wirtschaftsliberale Strömungen drängen die Kräfte, die bisher den Sozialstaat getragen haben, in die Defensive.

² *Franz-Xaver Kaufmann*, Herausforderungen des Sozialstaates, Frankfurt a. M. 1997.

(4) Die soziale Herausforderung

Der Sozialstaat lebte und lebt von sozialen Voraussetzungen – z.B. von der unentgeltlichen Arbeit von Frauen –, die künftig nicht mehr ohne weiteres und selbstverständlich zur Verfügung stehen werden. Wie kommt – so ist in dieser Perspektive zu fragen – der Sozialstaat gewissermaßen vom Kopf auf die Füße einer vielfältigen Wohlfahrtsgesellschaft?

(5) Die kulturelle Herausforderung

Im Kern geht es beim Sozialstaat immer auch um kulturell-ethische Fragen. Es stellt alles andere als eine Selbstverständlichkeit dar, wenn sich eine staatlich organisierte Gemeinschaft explizit darauf festlegt, für alle ihre Mitglieder menschenwürdige Lebensbedingungen herzustellen und sich – wie das Bundesverfassungsgericht 1976 feststellte – zum „Ausgleich der sozialen Gegensätze“ und zur Herstellung „einer gerechten Sozialordnung“ verpflichtet. Sozialer Ausgleich, Solidarität und Gerechtigkeit als kulturell-ethische Grundlagen des Sozialstaats erscheinen im Alltagsethos wie in den Diskursen um die gesellschaftlichen Wertgrundlagen heute auf fundamentale Weise fraglich geworden zu sein.

Die kirchlichen Wohlfahrtsverbände ihrerseits wiederum sind in eine mehrfache Spannung hineingestellt. Sie bilden einerseits den verfassten, organisierten Teil des kirchlich-diakonischen Handelns ihrer Kirchen. Sie sind gleichzeitig Teil und zwar konstitutiver Teil der sozialstaatlich organisierten Vergesellschaftungsform in Deutschland. Die verbandlich organisierten Aktionsformen der kirchlichen Tradierungsgemeinschaften bilden – mit anderen Wertgemeinschaften zusammen – die intermediäre Ebene des Wohlfahrtssystems. Sie sind gewissermaßen das Bindeglied zwischen Staat und marktförmigen Angeboten einerseits und informellen Hilfeformen andererseits. Damit sind die Wohlfahrtsverbände aber auch herausgefordert und angefragt, wenn das Wohlfahrtssystem als Ganzes sich in krisenhafte Entwicklungen verstrickt sieht. Gleichzeitig sind sie in die Herausforderungen eingebunden, denen sich die Kirchen in dieser Gesellschaft verstärkt gegenübersehen.

Damit ist der sozialstaatlich-gesellschaftliche, verbandliche und kirchliche Problemhorizont umrissen, der den Rahmen für die Beiträge des vorliegenden Bandes bildet. Den Anfang machen zwei historische Analysen, die den Ursprüngen der verbandlich organisierten „Sozial-“ bzw. „Zweitkirchen“ in der modernen Christentumsgeschichte beider Konfessionen nachgehen. Die Beiträge von *Michael N. Ebertz* und *Jochen-Christoph Kaiser* ermöglichen es, gewissermaßen auf einen Blick die deutlichen Gemeinsamkeiten in den Entwicklungen beider Konfessionen in den Blick zu nehmen, aber auch die spezifischen Differenzen von katholischer „Sozial-“ und protestantischer „Zweitkirche“ zu würdigen.